

Das Fenster zu unseren Urahnen wurde weit geöffnet

Die Archäologische Arbeitsgemeinschaft Salzkammergut sorgt jedes Jahr für äusserst interessante Entdeckungen im Ausseerland und im Salzkammergut. Erst letzte Woche wurde zwischen Bad Aussee und Pichl-Kainisch, ein sehr aufschlussreiches Depot mit dutzenden Bronzewerkzeugen und -bruchstücken gefunden.

In einem sehr unscheinbaren Waldstück nahe Kainisch wurde von den Mitgliedern der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Salzkammergut (AAS) ein bedeutendes Depot aus der Zeit um 1.200 v. Chr. gefunden. Unter einem großen Stein wurden rund 50 Einzelbronzestücke entdeckt, die - in teils bester Qualität - Aufschluss über das Leben unserer Urahnen geben können.

Einem prähistorischen Salzpfad auf der Spur

Die Mitglieder der AAS sind schon seit 1993 zwischen Obertraun bzw. Hallstatt und Bad Mitterndorf unterwegs, um am damaligen Pfad für die Salzdisposition immer wieder Bronzefunde auszuheben. „Das gegenwärtige Bronze-Depot stellt mit rund 40 weiteren auf der Strecke entlang der Traun bis nach Pichl-Kainisch eine absolute Sensation dar: In der ganzen Steiermark wurden in der Geschichte der Archäologie noch nie so konzentriert so viele Depots gefunden“, weiß Dr. Bernhard Hebert vom Bundesdenkmalamt in Graz zu berichten.

Im Depot „Nr. 8“ wurden vor rund 3.000 Jahren die wertvollsten Habseligkeiten in Form von Bronzewerkzeugen wie Sichel, Lappen- und Tüllbeile, Schwerter sowie Schmuckfragmente und Stücke von Bronzegefäßen, wahrscheinlich religiös motiviert, im Erdreich vergraben. Wer diese „Urahnen“ von uns waren, darüber streiten die Wissenschaftler noch. Kelten waren es jedenfalls nicht, da die Depots eindeutig in einer früheren Zeit einzuordnen sind. Was aber sicher ist, ist der Zeitraum, in dem die Bronzestücke vergraben wurden. Diese

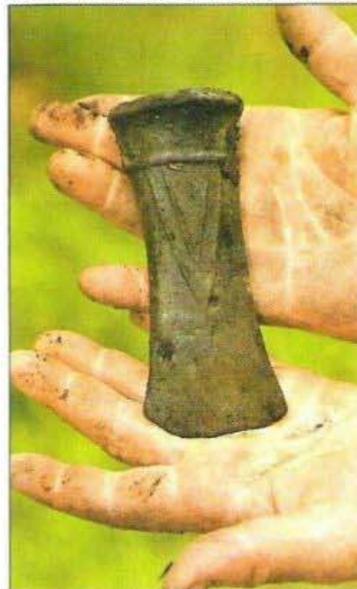
wurden nicht nur von einer Generation „geopfert“, sondern über einen Zeitraum von bis zu 200 Jahren.

Vom Leben unserer Ahnen

Unter der wissenschaftlichen Aufsicht des Bundesdenkmalamtes werden die Fundstücke genau dokumentiert, fachgerecht gereinigt bzw. restauriert, um dann, in einigen Monaten, im Ausseer Kammerhof von der Lebensweise unserer Ahnen zu erzählen.

Geduld und Fachwissen vorausgesetzt

Um eine derartige Fundstelle erkennen zu können, muss man nicht nur Geduld und Fachwissen haben, man darf auch keine Angst vor „Trauerländern“ unter den Fingernägeln haben. Ist ein Depot einmal lokalisiert, heißt es knieend millimeterweise den Humus abheben, um die



Zu den spektakulärsten Funden im „Depot 8“ zählt sicherlich dieses rund 3.000 Jahre alte Tüllbeil.

Fundstücke für eine Dokumentation und eine nachfolgende Publikation der Funde nicht durcheinander zu bringen.

Bei der Suche nach möglichen Fundorten verlassen sich die Mitglieder der AAS auf ihr Gespür und ihr Fachwissen. In der Nähe von bekannten Fundstellen ist es immer ergiebig zu suchen, aber auch bei Quellen oder bekannten Wegtrassen lohnt sich die Suche für die Archäologen. Beim Bahnbau wurden immer wieder sehr interessante Funde gemacht und auch Forstarbeiter „stolpern“ oftmals über Einzelfunde, wie zum Beispiel ein Holzknecht, der sich vor einigen Jahrzehnten zur Jause im Bereich der „Rassl-alm“ buchstäblich auf ein sehr gut erhaltenes Bronzeschwert gesetzt hat. Für die Mitglieder der AAS ist es derzeit das erklärte Ziel, den Trassenverlauf des Pfades, der schon seit der Jungsteinzeit verwendet wurde, von Hallstatt über Bad Aussee bis in



Fritz Schönauer, Walter Meissl, Ing. Matthias Pointinger und Dr. Bernhard Hebert vom Bundesdenkmalamt bei der Ausgrabungsstelle

das Ennstal eindeutig nachzuweisen. Unter anderem wurden sie kürzlich auch an einer Stelle nahe der Bahntrasse in Pichl-Kainisch mit Siedlungsresten in Form von Tierknochen und Abfällen fündig.

„Es ist einfach das Interesse an der Kultur unserer Ahnen, das uns immer weiter voran treibt“, erklärt Walter Meissl angesichts des Fundes mit glänzenden Augen. „Natürlich gibt

All jene, die nun die „Suchlust“ packt, warnt Ing. Matthias Pointinger vor möglichen Schwierigkeiten: „Nicht nur, dass die Suche mit Metalldetektoren in Österreich verboten ist, man braucht auch das Einverständnis des Grundeigentümers“. Dazu kommt, dass - vor allem im Ausseerland - sehr viele Kriegsrelikte in Form von Granaten, Patronen, u. ä. im Erdreich versteckt liegen. „Da muss man sich schon gut



Detailaufnahme der Funde nahe der „Rabenwand“.

es auch Rückschläge oder Funde, die von geringerem Interesse sind, wie Blechdosen oder Abfälle. Die nehmen wir aber dann gleich mit und sorgen so für einen sauberen Wald“, so Meissl schmunzelnd.

Neben den Preziosen aus der Bronzezeit wurden aber auch schon viele Münzen aus allen Epochen sowie Hufeisen und Werkzeuge aus dem Mittelalter gefunden. Jeder „Suchgang“ kann so ungemein spannend werden.

damit auskennen, dass beim Graben dann nichts passiert“, so Pointinger. Mitglieder werden bei der AAS derzeit nicht aufgenommen, wer aber Interesse an den Ausgrabungsarbeiten hat, kann sich als Helfer jederzeit einbringen. Nähere Informationen unter www.via-historia.at. Spenden für die AAS werden jederzeit dankend entgegengenommen: Kto.: 35072250000 BLZ: 42740.

Ausgabe Nr. 13

25. Juni 2009

33. Jahrgang GZ 022031189 W

Erscheinungsweise: 14tägig - Preis: EUR 1,35

E-Mail: alpenpost@aon.at

Erscheinungsort: Bad Aussee, Kurhauspl.298,

Tel. 03622/53118, Fax: 03622/53118-577

Verlagspostamt: 8990 Bad Aussee

Spruch: Das Große ist nicht dies oder das zu sein, sondern man selbst zu sein.

Alpenpost
Zeitung des Steirischen Salzkammergutes